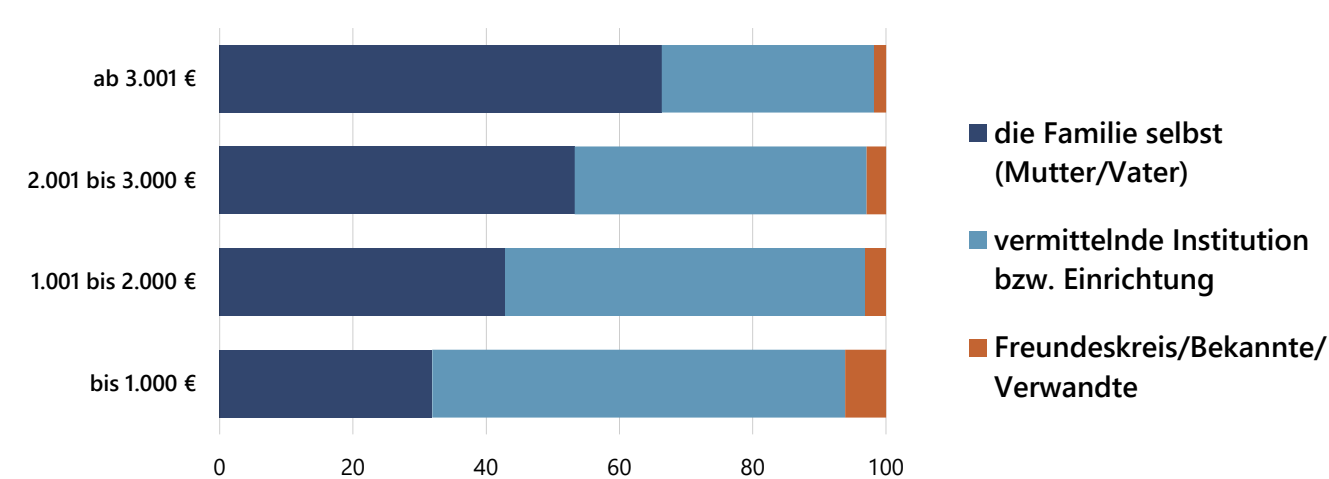


Finanzielle Lage der begleiteten Familien 2016 – 2024: Schwerpunktanalysen aus FRÜDOK

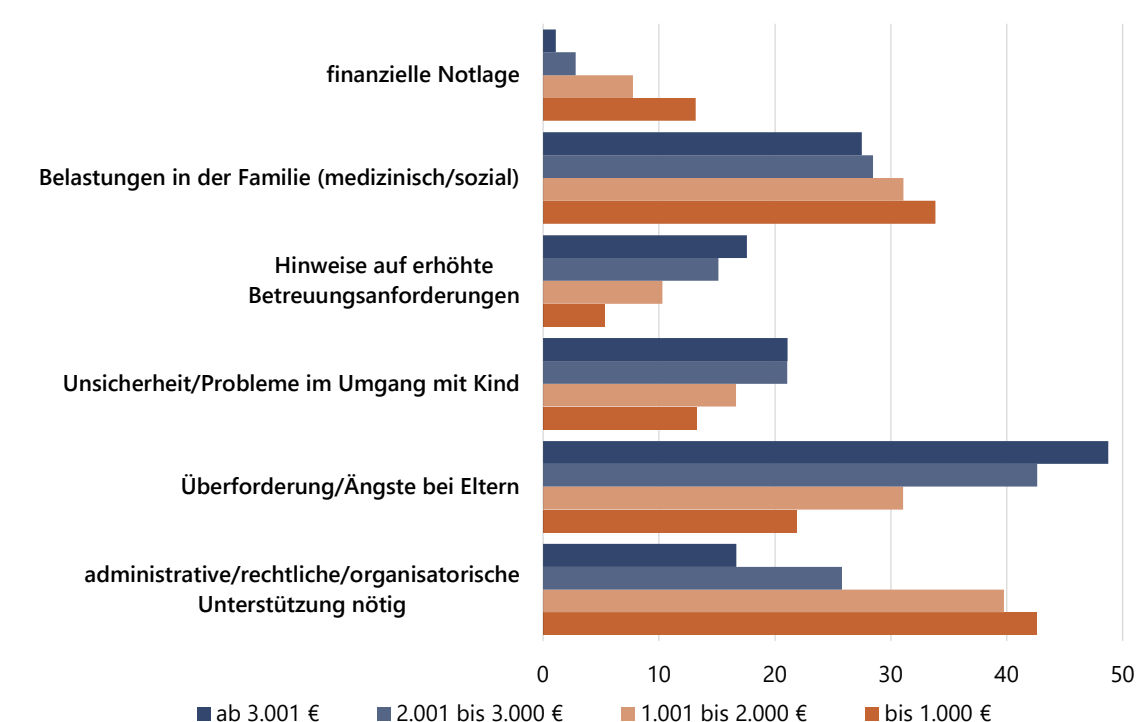
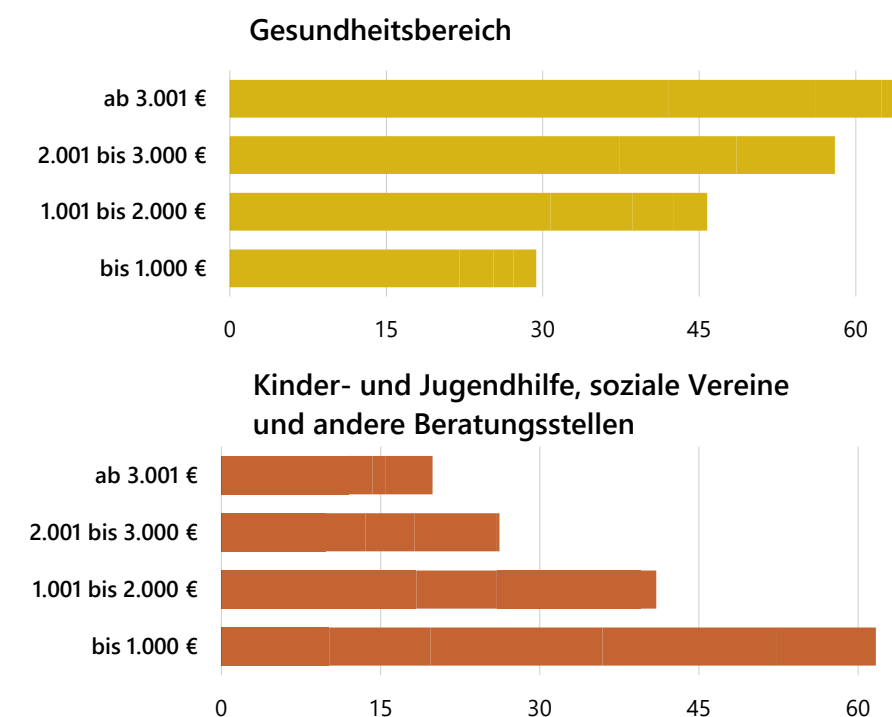
Frühe Hilfen unterstützen Familien und helfen ihnen, gute Rahmenbedingungen für das Aufwachsen ihrer Kinder zu schaffen. Schon im Jahr 2016 lag ein Schwerpunkt des Jahresberichts auf dem sozioökonomischen Status der Familien, da dieser einen großen Einfluss auf die Entwicklung und die Gesundheit des Kindes hat. Im FRÜDOK-Jahresbericht 2024 wird neuerlich die finanzielle Lage der seit 2016 begleiteten Familien (n = 12.819) im Detail betrachtet. Diese wird anhand des Haushaltseinkommens in vier Gruppen analysiert. Rund 10 Prozent der Familien befinden sich in der niedrigsten Einkommensgruppe, jeweils knapp 30 Prozent in den beiden mittleren Gruppen und 14 Prozent in der obersten Einkommensgruppe. Familien ohne Angaben zum Einkommen (17 %) konnten in den weiteren Analysen nicht berücksichtigt werden.

Kontaktaufnahmen



Je **geringer** das Einkommen, umso eher werden die Familien von **Institutionen** bzw. **Einrichtungen** oder vom **Freundes- und Bekanntenkreis** an die Frühen Hilfen vermittelt und umso **geringer** ist der Anteil an **Selbstmelderinnen** bzw. **-meldern**.

Bei den Vermittlerinnen bzw. Vermittlern zeigen sich ebenfalls Unterschiede nach Einkommensstufen. In allen Einkommensstufen stellt das **Krankenhaus den häufigsten Vermittler** dar. Der Anteil der Vermittlungen durch das Krankenhaus an allen Vermittlungen nimmt jedoch mit **zunehmendem Einkommen** zu. Familien mit **niedrigem Einkommen** werden hingegen häufiger von **Kinder- und Jugendhilfeträgern, sozialen Vereinen und anderen Beratungsstellen** vermittelt. Stationäre Sozialeinrichtungen spielen nur bei der niedrigsten Einkommensstufe eine wichtige Rolle.



Betrachtet man die **Gründe für die Kontaktaufnahme** mit einem Frühe-Hilfen-Netzwerk, zeigt sich ein (unterschiedlich ausgeprägter) **Gradient** bei fast allen Gründen. Mit **steigendem Einkommen** werden **Ängste und Überforderung** der Eltern sowie Hinweise auf **erhöhte Betreuungsanforderungen** deutlich häufiger als Gründe für die Kontaktaufnahme mit einem Frühe-Hilfen-Netzwerk dokumentiert. Demgegenüber treten die **Notwendigkeit administrativer, rechtlicher oder organisatorischer Unterstützung, finanzielle Notlagen sowie ein fehlendes soziales Netz** insbesondere in den **niedrigen Einkommensstufen** deutlich stärker hervor.

Beginn der Begleitung: Je niedriger das Familieneinkommen, umso eher beginnt die Begleitung in der Schwangerschaft, wobei vor allem bei Familien mit einem Einkommen unter 1.000 Euro der Anteil besonders hoch (41,3 %) ist.

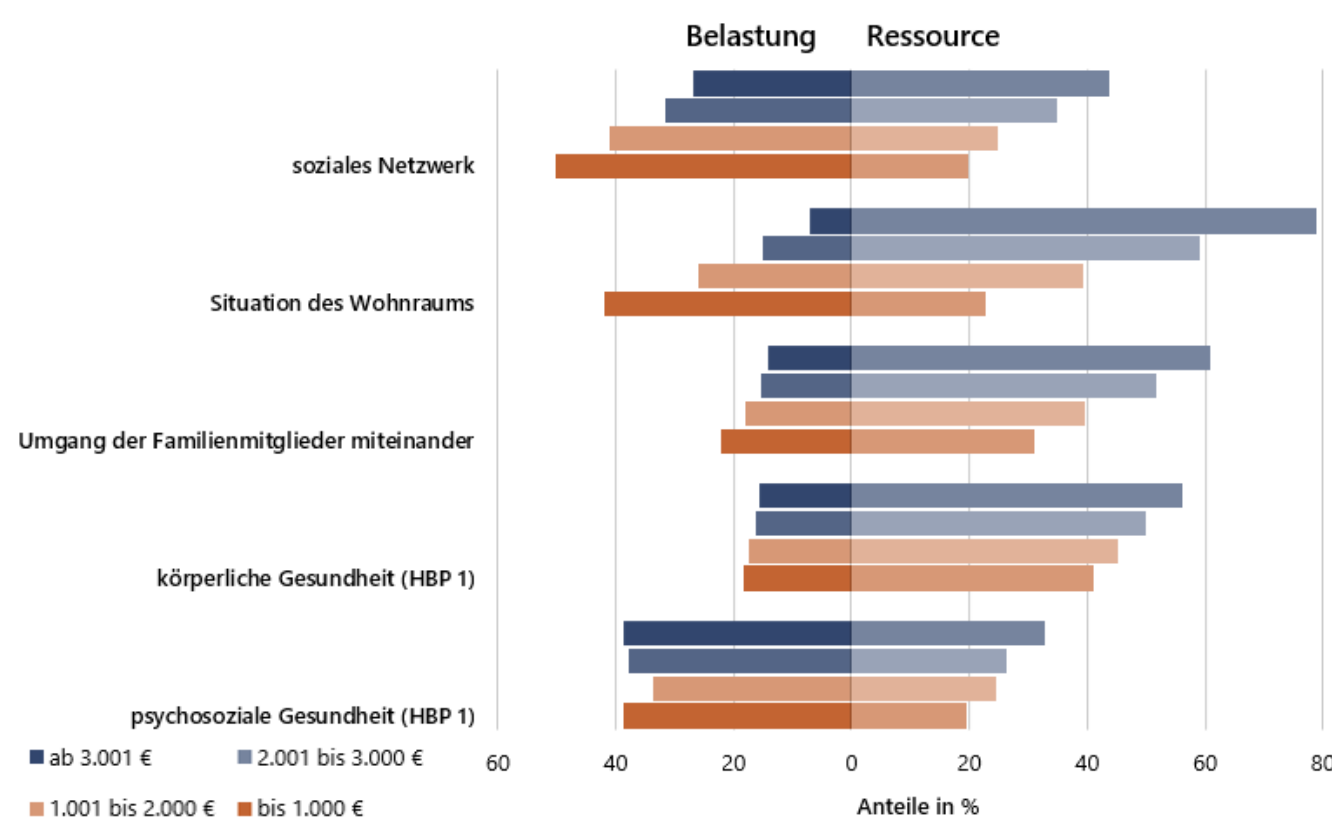
Alter: In Familien mit geringem Einkommen sind Mütter deutlich jünger: In Familien mit einem Einkommen unter 1.000 Euro ist jede siebte Mutter unter 20 Jahre alt, während in Familien mit einem Einkommen über 3.000 Euro nur 1 Prozent der Mütter unter 20 Jahre alt sind.



Begleitungen

Ein-Eltern-Familien: Fast 70 Prozent der Familien mit einem Einkommen unter 1.000 Euro sind Ein-Eltern-Familien, während dieser Anteil mit steigendem Einkommen deutlich abnimmt und bei Familien mit einem Einkommen ab 3.001 Euro nur rund 3 Prozent beträgt.

Ressourcen und Belastungen: Je höher das Einkommen der Familien ist, über umso mehr Ressourcen verfügen diese Familien im Durchschnitt, während gleichzeitig die Anzahl der durchschnittlichen Belastungen abnimmt.



Je geringer das Einkommen, desto eher ist beispielsweise das soziale Netzwerk eine Belastung und desto seltener eine Ressource; ähnlich sieht es bei der Situation des Wohnraums aus. Wird die körperliche oder psychosoziale Gesundheit betrachtet, so zeigt sich der Einkommensgradient vorrangig bei der Einschätzung als Ressource.

Mit **abnehmendem** Einkommen steigt außerdem der Anteil an Familien mit **aktuellen Anzeichen für Gewalt** sowie an Hauptbezugspersonen (HBP) mit **Gewalterfahrungen** deutlich an. Umgekehrt sind **Anzeichen postpartaler Depression** in **höheren Einkommensstufen** deutlich häufiger als in niedrigen.

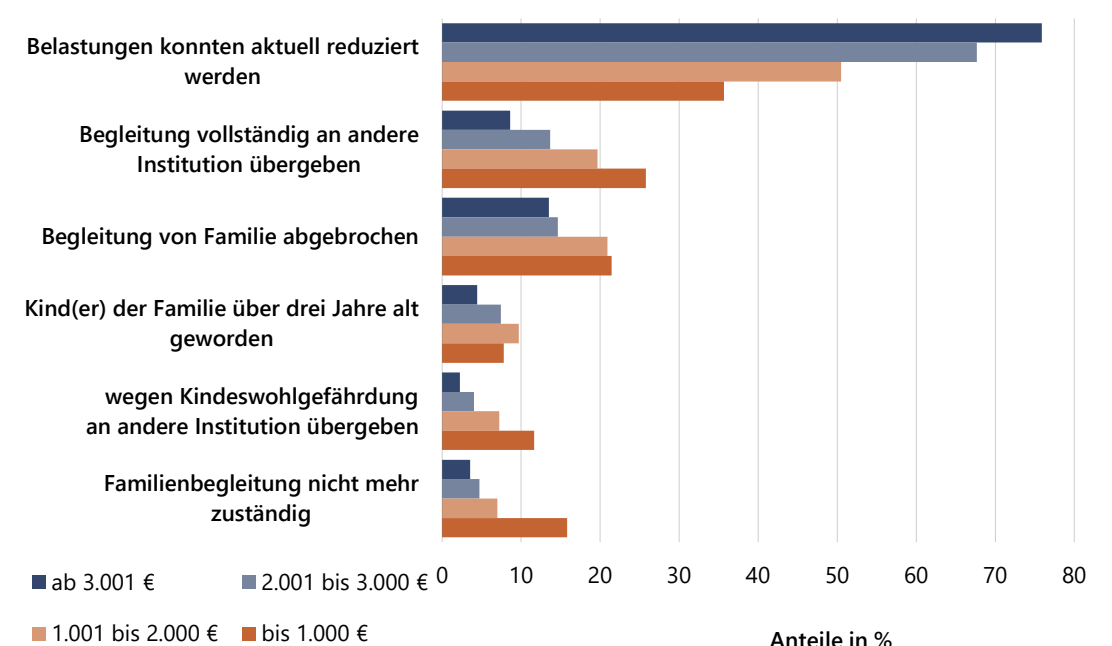


Abschlüsse

Nahezu alle **Gründe für den Abschluss** einer Begleitung weisen einen **Einkommensgradienten** auf: In höheren Einkommensstufen gelingt häufiger eine **Reduktion der Belastungen**, während in niedrigeren Einkommensstufen Übergaben an **andere Institutionen** – auch wegen Kindeswohlgefährdung – sowie **Abbrüche** deutlich häufiger vorkommen. Ein Zusammenhang zwischen Einkommen und Beendigung der Begleitung aufgrund des Alters des Kindes zeigt sich hingegen nicht. Je **geringer** das Haushaltseinkommen, desto häufiger endet die Begleitung **auf Initiative der Familienbegleitung** und desto seltener im beidseitigen Einvernehmen.

Beim Abschluss einer Begleitung zeigen sich vielfältige **Verbesserungen**

– mit deutlichem Einkommensgradienten. Familien mit höherem Einkommen können in vielen Bereichen häufiger profitieren. So viel konnte verbessert werden – jeweils in der **höchsten** bzw. **niedrigsten** Einkommensstufe:



Gesundheit	39 vs. 23 Prozent	Alltag	40 vs. 23 Prozent
soziales Netz	32 vs. 23 Prozent	Elternkompetenz und Eltern-Kind-Beziehung	50 vs. 28 Prozent
Wohnsituation	9 vs. 23 Prozent	Gesundheitskompetenz	11 vs. 9 Prozent
finanzielle Situation	8 vs. 29 Prozent	Paarbeziehung/Familienklima	20 vs. 8 Prozent
Administratives	14 vs. 24 Prozent	Zukunftsperspektive	38 vs. 27 Prozent

Weitere Informationen zu den begleiteten Familien finden Sie in den FRÜDOK-Jahresberichten unter nzhf.at.